

ist jetzt Jeannette v. Heinze. Sie soll es aber ihrem Schwiegersohne, Ernst Heinrich Feurich, ehemaligem Vermessungs-Inspector, übergeben haben. Schwepnitz besteht aus lauter Bauerwohnungen, und die Hauptbeschäftigung der Einwohner in Viehzucht und Ackerbau. Nordwestlich, dem Dorfe nahe, erhebt sich der Teufelsberg, und nordöstlich, unweit des Dorfes, befindet sich der sogenannte Lug, eine Gegend, welche aus Wiesen besteht und mit Holzungen eingeschlossen ist; auch findet man in den hiesigen Thongruben, die Brake genannt, das blaulichgraue Material zu den bekannten Königsbrücker Pfeifen- und Topfwaaren, die wegen bleifreier Glasur besonders beliebt sind. Am Westende des Dorfes steht

#### die Kirche von Schwepnitz,

welche zur Zeit des Papstthums unter dem Meißner Bischöfe stand, und zum Camenzer Sprengel gehörte. Wenn die erste Kirche allhier gegründet und erbaut worden ist, darüber sind keine Nachrichten vorhanden. Die Kirche ist zweimal im 18. Jahrhunderte abgebrannt, den 13. April 1722, und den 3. Decbr. 1746, und das Jahr darauf 1747 wieder hergestellt worden, in welcher Gestalt sie jetzt noch besteht. Die Kirche ist geräumig und hell genug; weder Gemälde noch Monumente befinden sich darin; auch zeichnen sich weder Altar und Kanzel, noch die kleine alte Orgel aus. Die beiden, nicht großen Glocken, sind nach dem Brande der Kirche im Jahre 1747 wieder hergestellt und von Weinhold in Dresden, ohne besondere Umschrift, gegossen worden. Das Kirchenvermögen beträgt circa 900 Thlr.; auch ist im Dorfe eine Schulkasse von etwa 900 Thlrn.

Die in den Kirchenbüchern verzeichneten Pfarrer allhier sind folgende: Briccius Richter, ums Jahr 1544. Johann Berger, ums Jahr 1626. Zwischen diesen beiden müssen wahrscheinlich mehrere gewesen sein, sind aber nicht angegeben. Zuverlässiger sind folgende genannt: N. Schindler, war ums Jahr 1635 noch Pastor allhier. Joh. Berger, ist 1640 von hier, als wendischer Prediger, nach Camenz gezogen. Michael Nicolai, von 1641—1661. Michael Jacobi, von 1662 bis 1694. Von ihm wird in der Geschichte gerühmt, daß er bei der Uebersetzung der Evangelien und Episteln in die wendische Sprache, besonders beförderlich gewesen sei. Die beiden letzteren sind vorher Pfarrer in Großgrabe gewesen. Matthäus Käse, von 1694—1714. Dieser ist der letzte wendische Pfarrer allhier gewesen (vorher Pastor in Kotitz). M. Joh. Christian Rose, aus Lichtenberg bei Radeberg, von 1715—1733, † den 26. August. George Christoph Horn, aus Ruhland, von 1734—1752. Johann Gotttrau Stöckhardt, aus Puzkau bei Bischofswerda, vom 4. Advent 1752—1791, † den 15. Mai. Der jetzige Pfarrer allhier, Christian Gottfried Göffel, geboren zu Königsbrück den 5. Mai 1760, hat das hiesige Pfarramt Dom. Invo-cavit 1791 angetreten, welches er, durch Gottes Gnade noch verwaltet. In hiesiger Parochie befinden sich 3 Schulen, 1 Schule in Schwepnitz, 1 in Kosel und 1 in Grüngräbchen. Diese 3 Schulen sind seit länger als 200 Jahren ge-

gründet worden. Nur 1 Lehrer ist immer an jeder Schule gewesen. Die Schule zu Schwepnitz, unter der Leitung des Lehrers Johann Gottlob Müller, gebürtig aus Eschdorf bei Pirna, wird gegenwärtig von gegen 40 Kindern besucht. Mit dieser Stelle ist ein fester Gehalt von 189 Thlrn. baar verbunden. Die hiesige Gerichtsherrschaft hat die Collatur über Kirche und Schule. Die Pfarrgebäude befinden sich in gutem Zustande, da sie nach dem Brande vom J. 1747 neu erbaut, seitdem weder Brand noch anderes Unglück erlitten haben.

#### Nach Schwepnitz eingepfarrt ist

Kosel, fast ganz von Kiefernwald umschlossen, und von den Fluren der Nachbarorte Schwepnitz, Deutsch-Beißholz und Grüngräbchen, Wendisch-Sella, Grünwald und Lipsa begränzt, durchflossen von dem Schwarzwasser, liegt  $2\frac{1}{2}$  St. nördlich von Königsbrück entfernt. Das dasige Rittergut, im Besitze schöner Waldungen, guter Karpfenteiche und der Schäferrei, übt die Gerichtsbarkeit über den aus 31 Häusern und 199 Einwohnern bestehenden Ort aus. Dieses Rittergut findet sich schon im J. 1670 genannt, wo es ein Caspar Gotthard v. Minkwitz an die Standesherrschaft Königsbrück verkaufte, bei welcher es über 100 Jahre lang verblieb, bis es 1789 durch Erbtheilung an Jacob, Graf v. Redern, und 1803 durch Verkauf an den Oberamtsadvocat Glauch kam, von welchem es an dessen hinterlassene Tochter und deren Gemahl, Ernst August Pietsch, Fabrikherr in Chemnitz, übergegangen ist. Noch verdienen, als zum Orte gehörig, das herrschaftliche Jägerhaus, die an den von Grüngräbchen kommenden Bache gelegene Mahlmühle, so wie die unweit des Dorfes befindliche Windmühle, erwähnt zu werden. Der Boden in hiesiger Gegend ist sandig, und unter den gewöhnlichen Getraidearten gedeiht vorzüglich Korn und Haidekorn. Vor einigen 40 Jahren stand in Kosel eine hölzerne Kapelle, über deren Gründung sich nirgends Nachweisungen finden, und wohl mit Recht daraus zu schließen ist, daß sie sehr alt gewesen sein muß. In einem alten Kirchenbuche findet man in der Matrikel: 1 Schffl. Korn ist für die deutsche Predigt in Kosel anno 1584 dem Pfarrer legirt worden. Ein Nachfolger hat aber dazu gesetzt: dieser ist auch zurückgeblieben. Seit undenklicher Zeit bekommt der Pastor zu Schwepnitz für jede der beiden Predigten (Margarethe und Nicolaus) 16 Gr. Die alte Capelle wurde, ihrer Baufälligkeit wegen, im Jahre 1795 auf Befehl des damaligen Oberamts zu Budissin abgetragen, und war hierauf über 23 Jahre lang fast ganz verschwunden, bis im Jahre 1818, wo Kosel dem Königreich Sachsen zuerkannt wurde, die Freude über diese Vereinigung sich auch darin aussprach, daß man beschloß, die Capelle wieder herzustellen, zu welchem Neubau denn auch am Friedrich Augusts Regierungsjubeltage der Grundstein auf eine feierliche Weise gelegt, und die Einweihung schon den 6. Decbr. 1819, also im nächsten Jahre darauf, vom Pastor Göffel erfolgte, so daß sich diese neue, ganz massiv gebaute Capelle auf der Stelle der verschwundenen hölzernen